

Eine grosskörnige Meteoreisen-Breccie von Copiapo.

Von dem w. M. W. Haidinger.

(Mit 1 Kupfertafel.)

Nur einen kleinen Beitrag kann ich heute der hochverehrten Classe in Bezug auf ein neues uns zur Kenntniss gekommenes Meteoreisen vorlegen. Aber man kann ja überhaupt nur immer Sandkorn an Sandkorn reihen, vorbereitend für einen spätern umfangreicheren Bau.

Das gegenwärtige Stück war von Herrn Dr. Oskar Speyer in Cassel an unsern hochgeehrten Freund Herrn Director Hörnes schon vor einigen Monaten eingesandt worden und dieser hatte mir es wieder zur Untersuchung und Berichterstattung anvertraut. Ich bin ihm dafür zu dem verbindlichsten Danke verpflichtet, besonders da sich dieses Meteoreisen in mancher Beziehung an die Natur des seinem Fundorte nach so entfernten Meteoreisens von Tula in Russland anschliesst, das von Herrn Collegienrath Dr. J. Auerbach für die Wissenschaft gerettet wurde, über welches ich in einer unserer früheren Sitzungen am 18. November 1860 Bericht erstattet hatte.

Aber einigermaßen befriedigende Ansicht wird nur durch die Gewinnung grosser polirter und geätzter Flächen gewonnen und für die Mittheilung ist es erforderlich, dass auch von diesen erst galvanoplastische Abformungen hergestellt werden, in Abguss und Facsimile, um sie auf Kupfertafeln zu übertragen.

Für das Zerschneiden würde ich stets anrathen, nicht etwa sich mit einem Anschleifen zu begnügen, das reicht nicht hin. Das Beste ist eine Schnittfläche durch den stärksten Theil des vorliegenden Stückes und sodann parallel dieser Schnittfläche eine zweite vollkommen parallele, wodurch eine etwa eine Linie (2—3 Millim.) dicke Platte abgetrennt wird. Man erhält auf diese Art vier vollkommene Flächen, welche gehörig polirt, eine gute Einsicht in die Structur gestatten.

Die drei Stücke, welche auf diese Weise von dem neuen Copiapo-Meteoreisen gewonnen wurden, wogen 1 Pfund $\frac{7}{8}$ Loth,